Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig Haben & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 174. | Dresden, Montag den 29. Juli 1918. | 29. Jahrg.

Zurücknahme deutscher Truppen zwischen Ourcq und Ardre.

(W. T.-B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 28. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

Deutscher Kronprinz:

In dem Kampfabschnitte südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villemontoire Teilangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben wir etwa zwischen Ourcq und Ardre unser vorderes Kampfgelände planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend von Fère-en-Tardenois—Villers-Cotterets verlegt. Dem Gegner blieb unsre Bewegung verborgen. Am 27. Juli lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unsern alten Linien. Nachhuten verhinderten seine erst am Nachmittag zögernd vorfühlenden Truppen an kampfloser Besitznahme des von uns aufgegebenen Geländes. Gestern versuchte die feindliche Infanterie, sich unter starkem Feuerschutz an unsre neuen Linien heranzuarbeiten. Schwache, im Vorgelände belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu.

Auch die seit dem Tage vorher eingerichtete Artillerie und Schlachtflieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südöstlich von Fère-en-Tardenois wich unsre Vorfeldbesatzung nach Erledigung ihrer Aufgaben befehlsgemäß auf ihre Linie zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Bachelin ost- und westpreußische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 45. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Spiel in der Ukraine.

Kiew, 25. Juli. Montag begann vor dem deutschen Feldgericht in Kiew die Verhandlung des Prozesses Dobry. Angeklagt waren die Mitglieder der früheren ukrainischen Regierung Kriegsminister Schukowsky, der Minister des Innern Tatschenko und ihre Helfer wegen ungesetzlicher Verhaftung und Entführung Dobrys. Es wurden verurteilt Golubowitsch und Schukowsky zu zwei Jahren, die übrigen Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis.

Die Menschen ändern sich merkwürdig rasch im Kriege, noch rascher vielleicht aber ändert sich unser Urteil über sie. In jenen bangen Wintermonaten, in denen die Friedensverhandlungen mit Trotzki zum Stillstand kamen, erfuhren wir, daß im Süden Rußlands ein neues Reich entstanden sei, das von einer überaus intelligenten und sympathischen Regierung regiert werde. Diese intelligente und sympathische Regierung erklärte sich bereit, mit uns einen Separatfrieden zu schließen, und ganz Deutschland war erstaunt über die Weisheit und Charakterstärke dieser neuen Regierung eines jungen Staatswesens.

Einige Monate später erfuhren wir, daß diese intelligente und sympathische Regierung im offenen Parlament vom deutschen Militär, das sie selber ins Land gerufen, verhaftet werden sei. Zu derselben Zeit wurde diese Regierung durch den Willen des ukrainischen Volkes (oder durch wen sonst?) gestürzt und an ihre Stelle trat Säbel- und Sporenklirren durch den Willen des ukrainischen Volkes (oder durch wen sonst?), der Kosakenhetman Skoropadski. Die verhafteten Minister, die nun keine mehr waren, wurden alsbald wieder in Freiheit gesetzt, und offiziös wurde gemeldet, daß zwischen ihrer zeitweiligen Verhaftung und dem ukrainischen Regierungswechsel kein wie immer gearteter Zusammenhang bestehe.

Die intelligente und sympathische Regierung der Ukraine war nun abgetan und durch eine noch sympathischere und noch intelligentere ersetzt. Damals erfuhren wir, daß die Herren von der gestürzten Radaregierung doch eigentlich recht unerfahrene junge Leute gewesen seien, und daß es gut sei, an ihrer Stelle mit andren Männern von reiferer Erfahrung wie dem erprobten Zarengeneral Skoropadski und seinen kadettischen Ministern verhandeln zu können.

Seitdem sind wieder einige Wochen ins Land gegangen. Und nun erfahren wir durch Wolffs Telegraphisches Bureau aus Kiew, daß der frühere ukrainische Ministerpräsident Golubowitsch und der Kriegsminister Shukowski zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden, während der frühere Minister des Innern Thatschenko mit einem Jahr Gefängnis davon kam. Die Verurteilung dieser früheren Minister eines neutralen Staates erfolgte durch ein deutsches Feldgericht.

Der Bericht des W. T. B. ist kurz und gibt keinen Einblick in den Verlauf dieser geschichtlich denkwürdigen Verhandlung. Nur W. T. B. selbst hat einen solchen Einblick gewonnen, und wir erfahren von ihm, daß es schaudernd in einen Abgrund des sittlichen Tiefstandes geblickt hat. Unter diesen Umständen muß man sich darüber wundern, daß das Urteil des Feldgerichts noch so milde ausgefallen ist.

Soviel ist immerhin bekannt: seinen Ausgang nahm das Verfahren von einer Verhaftung des Bankdirektors Dobry, die seinerzeit durch die ukrainische Regierung erfolgte. Daß diese Ueberführung eines ukrainischen Staatsbürgers in die ukrainische Schutzhaft eine völlig willkürliche und — gesetzwidrige Tat gewesen ist, bezweifeln wir keinen Augenblick. Doch muß erlaubt sein, die Vermutung auszusprechen, daß die deutschen Behörden für den erhabenen Grundsatz der persönlichen Freiheit vielleicht etwas weniger scharf ins Zeug gegangen wären, wenn nicht Dobry zufällig ein Träger der deutschfreundlichen Politik gewesen wäre. Das heißt vielmehr, er war es gar nicht zufällig. Die ukrainische Regierung hatte sich dieses Mannes zu entledigen versucht, weil er noch immer war, was sie zu sein längst aufgehört hatte, nämlich deutschfreundlich. Ja, die intelligente und sympathische Regierung, die in ihrer jugendlichen Unerfahrenheit seinerzeit eine fremde Macht ins Land gerufen hatte, um mit ihren Gegnern im Innern fertig zu werden, hatte in der Stille längst wieder den Helfer aus dem Lande gewünscht. Aber wie macht man das? Mit dem Zauberlehrling konnte sie nun ausrufen: „Die ich rief die Geister, werd' ich nun nicht los."

Ein Bericht des Hamburger Fremdenblattes, der uns etwas tiefer in die Karten blicken läßt, schildert den dramatischen Höhepunkt der Verhandlung, an dem sich herausstellte, daß die gestürzte Regierung eine deutschfeindliche Politik getrieben habe. Kein Zweifel also, daß die ukrainische Regierung in dem Wahne, die selbständige Regierung eines neutralen Staates zu sein, eine Aenderung ihrer Politik in Szene gesetzt hatte. Diese holde Illusion büßte sie dann, indem sie sich vor die rauhe Wirklichkeit eines deutschen Feldkriegsgerichts gestellt sah.

Die völkerrechtliche Grundlage zu untersuchen, auf der in der Ukraina deutsche Feldgerichte eröffnet werden konnten, wird für gelehrte Juristen sehr interessant sein. In einem Staat, mit dem man Krieg führt und dessen Gebiet man teilweise besetzt hält, ist die Sache ganz einfach und nach der Haager Landkriegsordnung ganz in Ordnung. Mit der Ukraina aber führen wir gar nicht Krieg, die Ukraina ist ein neutraler Staat, und wie in einem neutralen Staat Feldgerichte einer andren Macht hinein kommen —, das wird, wie gesagt, immer ein interessanter Fall für Professoren und Studenten des Völkerrechts bleiben.

Aber den Trost haben wir, daß es die Entente in Murmansk nicht anders macht! Im Osten, mit dem wir dem Namen nach Frieden haben, wird abermals um die Macht gekämpft, die Macht, die Macht allein gilt. Sagen wir das doch, wenn es einmal so ist, ganz aufrichtig. Wir sparen uns dadurch mancherlei Verlegenheiten.

•

Verhaftungen.

wth. **Kiew**, 28. Juli. Die Nachricht von der am 24. Juli in Wien erfolgten Ratifizierung des deutsch-ukrainischen Friedensvertrags ruft hier große Befriedigung hervor, da man darin eine neue Gewähr des deutschen Eintretens für die selbständige Ukraine erblickt.

Aufsehen erregt die von der ukrainischen Regierung angeordnete Verhaftung des früheren Kriegsministers Petliura und des früheren Handelsministers Porsch sowie einiger ihrer Parteigenossen unter dem Verdachte umstürzlerischer Umtriebe gegen die Regierung des Hetmans.

Der Feldzug in Sibirien.

Mit seiner Zustimmung zur sibirischen Aktion hat die Washingtoner Regierung nunmehr auch gegenüber Rußland die Maske abgeworfen. Ueber Operationen der alliierten Armeen nördlich von Nikolsk-Ussurisk schreibt der Petit Parisien: „Es handelt sich nicht um den Anfang der Ausführung des Japan von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Programms. Die alliierten Streitkräfte, von denen die Rede ist, umfassen japanische Abteilungen, die vor einigen Wochen in Wladiwostok ausgeschifft worden sind, sowie französische und englische Abteilungen, die aus Indochina und Indien kommen." Laut Echo de Paris wird die tschecho-slowakische Armee in Sibirien von französischen Generalen befehligt. Diese Zeitung meint, der Entschluß Japans sei nicht rein theoretisch. Alle notwendigen Vorbereitungen seien bereits im Gange.

Aus Stockholm wird berichtet: Die Verschleppung der öffentlichen Kriegserklärung, die von dem Verbande zu erwarten steht, erklären die der russischen Regierung nahestehenden Blätter damit, daß der Verband nur Zeit gewinnen will, um den tschechisch-slowakischen Truppen die Möglichkeit zu geben, sich an den besetzten Stellen zu verstärken, und noch zu retten, was zu retten ist. Die russische Regierung werde kaum die Konsulate der Verbandsmächte in Moskau dulden, nachdem die Abreise der Gesandten aus Wologda für den bevorstehenden Abbruch mit der Volksräteregierung spricht. Die Abreise der Gesandten wird in Moskau als eine Kundgebung gegen die Bolschewiki angesehen.

Die Zeitung Kiewskaja Mysl berichtet, daß in Rostow die offizielle Veröffentlichung des Vertrages zwischen den Regierungen des Dongebietes und des Astrachangebietes erfolge. Beide Regierungen erkennen gegenseitig die volle Autonomie ihrer Gebiete an, verpflichten sich, einander zu helfen in der Frage weiterer Angliederung der wirtschaftlich und strategisch unbedingt notwendigen Randgebiete, erklären den gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus auf ihrem Gebiete und im Nordkaukasus als Tagesaufgabe der Gegenwart und erstreben die gemeinsame Bildung eines neuen föderativen Staatswesens im Süden Rußlands, in dessen Bestand als erste vollberechtigte Glieder das Dongebiet und das Astrachangebiet eintreten.

•

Die Verhandlungen gegen die Exminister in Moskau.

Lugano, 29. Juli. Der Corriere della Sera meldet aus London, daß Nachrichten aus Moskau zufolge die Geheimverhandlungen gegen die Exminister Protopopow und Makarow begonnen haben. Alle gegenwärtig in den Gefängnissen in Petersburg befindlichen früheren Minister der zaristischen Regierung werden zur Aburteilung nach Moskau gebracht.

Fochs neue Methode.

Telegramm unsres Kriegsberichterstatters.

Westfront, 26. Juli, abends.

Die Gegenoffensive Fochs hat, wie die erst jetzt eingehenden Regiments- und Bataillonsmeldungen bestätigen, dem Vierverband schwere Verluste gekostet, doch wäre es falsch, daraus auf eine empfindliche Schwächung der Kampfkraft des französischen Heeres zu schließen. Aus übereinstimmenden Kampferfahrungen mehrerer von dem Unterzeichneten jüngst an den Brennpunkten der Westfront aufgesuchter Divisionen geht vielmehr hervor, daß Foch, seine Befugnisse als Oberbefehlshaber ausnutzend, in ganz andrem Maße noch als bisher, die eignen französischen Truppen geschont, afrikanische, amerikanische, italienische und englische hingegen rücksichtslos eingesetzt hat. Seine Rechnung war dabei offenbar die, das wertvolle französische Soldatenmaterial zu strecken, es in Zukunft nur noch als Rahmen, Stütze und zu Leitzwecken zu benutzen, die eigentlichen Angriffsmassen dagegen sich in steigendem Maße aus den bisher noch reichlich fließenden Quellen amerikanischer und afrikanischer Unterstützung zu verschaffen. So sind beispielsweise bei der letzten Offensive erstmalig allen französischen Angriffsdivisionen Reservebataillone zugeteilt gewesen; hinter diesen kämpften in zweiter Linie Franzosen, während die dritte Linie wieder aus Nichtfranzosen bestand, mit dem Auftrag, sofort über die zweite Linie nach vorn zu rollen, wenn die erste abgekämpft ist. Da die Schwarzen und die Amerikaner das deutsche Artilleriefeuer noch nicht ertragen gelernt haben, wurden an vielen Stellen französische Regimenter in die vom fremden Truppen gerissenen Einbruchslöcher gestopft, um diese gegen deutsche Gegenstöße zu halten. Damit hängt auch zusammen, daß an andren Stellen die Engländer nicht, wie bisher, geschlossen in eignen Divisionen, sondern unter den Franzosen aufgeteilt erschienen.

Was die Bersonnavölker zu dieser neuen Methode Fochs sagen, kann uns gleichgültig sein. Daß Frankreich im letzten halben Jahr aus dem afrikanischen Menschenreservoir herausholte, was möglich war, war hier ebenso bekannt, wie daß kurz vor dem französischen Angriff allein im Walde von Villers-Cotterets an 60 000 Schwarze versammelt waren. Immerhin werden auch die afrikanischen Bäume Frankreichs nicht in den Himmel wachsen, trat doch schon bei der letzten Offensive eine marokkanische Division auf, die aus Fremdenlegionären, Senegalnegern, Russen, Turkos und Marokkoschützen bunt zusammengewürfelt war. Andrerseits hat das deutsche Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gerade in die schwarzen Bestände furchtbare Lücken gerissen. Von den Beobachtungshöhen nördlich Hartennes sieht man die gelben Getreidefelder von Tigny dicht besät mit den schwarzen Punkten ihrer Toten.

Neu und überraschend an der Methode Fochs war die Massenverwendung von Tanks. Während Frankreich zu Anfang des Jahres ungefähr 400 Tanks besaß, sind diesmal allein zwischen Marne und Aisne 800 aufgetreten, die meisten von ihnen in Amerika gebaut. Sie wurden auf Regimenter und Bataillone verteilt, einzelne Bataillone erhielten bis 16 Tanks. Ihre schweren Nachteile zeigten sich auch diesmal wieder, indem die feindliche Infanterie an ihnen klebte und im Augenblick ihrer Vernichtung mutlos und verwirrt die Flucht ergriff. Deutsche Gegenstöße haben sich dies geschickt zunutze gemacht. Auch unter den feindlichen Tankmassen hat unser Feuer mächtig aufgeräumt. So kann man an einer einzigen Straßenkreuzung östlich Plessier-Hulon allein 17 Tankleichen liegen sehen. Viele von ihnen sind nicht durch Artillerie erledigt, sondern durch leichte Minenwerfer und gebaute Ladungen Handgranaten, die ins Getriebe geworfen wurden.

Fochs neue Methode wird, wie alle andren bisherigen, bald veraltet sein. Mit seiner Räumungstaktik in der Champagne kann er nur einmal überraschen, ebenso wie mit seinen Tankgeschwadern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180729/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG